

Astrid Debold-Kritter

Terezín/Theresienstadt – europäische Festungsanlage und europäischer Gedenkort des Holocaust

Auf einen spezifischen Aspekt des europäischen Kulturerbes, auf Gedenkstätten, verwies im Jahr 1991 das Symposium über das kulturelle Erbe, ein Symposium der Teilnehmerstaaten der KSZE in Krakau. Es ging „um die Bewahrung und den Schutz der Baudenkmale und Gedenkstätten, einschließlich insbesondere von Vernichtungslagern ...“.¹ Denn „die Darstellung sensibler Gedenkstätten kann ein wertvolles Mittel zur Förderung von Toleranz und Verständnis zwischen den Menschen sein und wird die soziale und kulturelle Vielfalt berücksichtigen.“² An dem Symposium waren auch Vertreter der UNESCO und des Europarats beteiligt.

Mehr als 30 Jahre nach Verabschiedung der Europäischen Denkmalschutz-Charta im September 1975 durch den Europarat in Straßburg und der Deklaration von Amsterdam anlässlich des Europäischen Denkmalschutzkongresses bedarf es nicht nur der Überprüfung der Definition des

Denkmals, sondern auch geeigneter Instrumente, um eine Erhaltungspolitik für das gemeinsame europäische Erbe durchzusetzen. Der Gedanke, jenseits der Nationaldenkmäler Denkmäler des europäischen Erbes auszuweisen, geht ursprünglich auf einen Vorschlag von Krzysztof Pawlowski, den ehemaligen Präsidenten von ICOMOS Polen, zurück. Er meinte, Terezín könnte ein Beispiel dafür sein.

Neuere Beiträge der Geschichts- und Kunstgeschichtswissenschaft, u. a. von Karl Schlögel und Thomas DaCosta Kaufmann, sind geeignet, das Anliegen des Europäischen Labels zu stützen.³ Beide Autoren verweisen auf kunstpographische Verbindungen und erinnerungsgeschichtliche Bezüge von grenzüberschreitender Relevanz und europäischer Bedeutung. DaCosta Kaufmann konstatiert: „Erst mit dem Ende des 18. und dem Beginn des 19. Jahrhunderts ... werden nationalistische, ethnische und rassische Definitio-

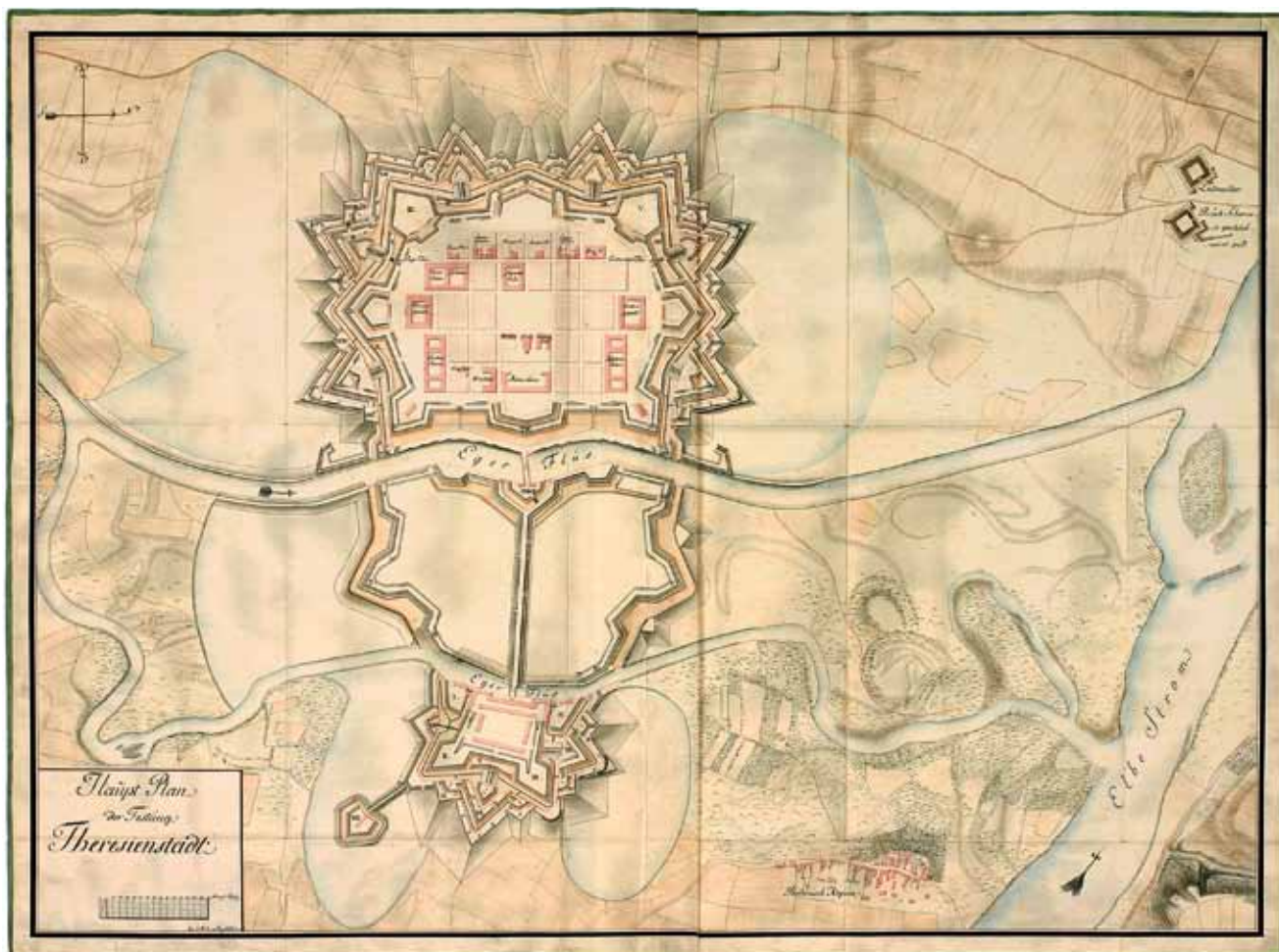


Abb. 1: Festung Theresienstadt, Hauptplan Johannes von Milanese, 1790



Abb. 2: Ghettoansicht, 1942–1944, Zeichnung, Bedřich Fritta

nen auf den Bereich der Kultur angewandt.“⁴ Und, so könnte man vielleicht hinzufügen, auch auf das Denkmal übertragen. Schlögel schreibt über Kunst- und Kulturdenkmäler mit europäischen Wurzeln und Gedenkortern europäischer Geschichte mit „doppelter Codierung“, denen gemeinsam ist, dass sie transnationale Bedeutung haben, sei es durch die Entstehungsgeschichte oder die Nutzungsgeschichte.

Für den Umgang mit diesen Denkmälern sind internationale Grundsätze, Resolutionen des Europarats, Chartas und Empfehlungen von UNESCO, ICOMOS und anderen Institutionen richtungsweisend, aber Denkmalschutz und Denkmalpflege können nur im Rahmen der jeweiligen staatlichen Denkmalschutzgesetze praktiziert werden. Ein problematisches Beispiel ist Terezín/Theresienstadt, eine Kleinstadt in der Tschechischen Republik, nördlich von Prag gelegen.

Aus der Geschichte der beeindruckend erhaltenen Festungsstadt des ausgehenden 18. Jahrhunderts werden hier zwei für Europa bedeutsame Zeitschichten und ihre materiellen Zeugnisse behandelt.



Abb. 3: Terezín von Westen, Luftaufnahme um 2000

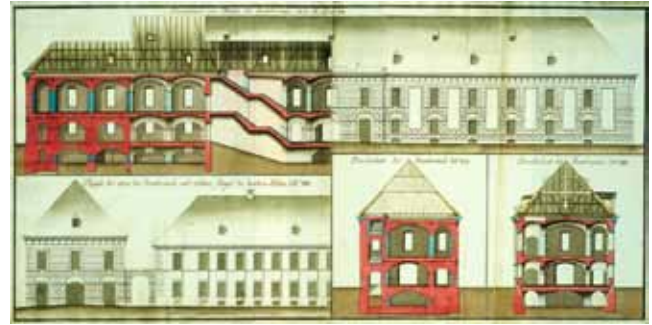


Abb. 4: Zeughaus, Bauplan Ende 18. Jahrhundert, kolorierte Federzeichnung

Geplant als habsburgische Festungsstadt unter Kaiser Joseph II., wurde Theresienstadt in einer Bauzeit von zehn Jahren von 1780 bis 1790 in der Elbniederung errichtet. Hier auf einem nach Westen ausgerichteten Plan von 1790 sind bereits die militärischen Gebäude in der Hauptfestung gezeigt und auch erste zivile Gebäude (Abb. 1).

Die ganze Stadt wurde nach Ausweisung aller Bewohner 1941 bis 1945 als Ghetto und Durchgangslager zur Vernichtung der Juden umgenutzt, hier in einer Zeichnung der Ghettoverwaltung von Westen nach Osten gesehen (Abb. 2). Nach Auflösung des Ghettos 1945 wurde Terezín als tschechische Militärstadt wieder besiedelt (Abb. 3).

Danach erlebte die Stadt zwei folgenschwere Einschnitte:

- den Abzug des tschechischen Militärs 1996 und damit einen starken Verlust von Arbeitsplätzen, Bevölkerungsabnahme und demzufolge hohen Gebäudeleerstand;
- im Jahr 2002 die Flutkatastrophe, die eine existentielle Gefahr für den Fortbestand der stark betroffenen Stadt bedeutete.

Der Gemeindebeschluss, die historischen Festungsanlagen wieder instandzusetzen und zur Prävention vergleichbarer Überflutungen funktionstüchtig zu machen, konnte dank nationaler und internationaler Förderung realisiert werden. Auch die seit 1997 geplante Konservierung der Hauptfestung konnte während mehrerer internationaler Workshops durch bauliche und denkmalkundliche Bestandsaufnahmen in der Stadt und – soweit möglich – auch im Inneren der Gebäude vorbereitet werden. Anhand von detaillierten Entwurfs- und Ausführungsplänen der Gründungszeit, in tschechischen Archiven in großer Zahl erhalten, ließ sich über Baubegehungen feststellen, dass nahezu alle Militärgebäude einschließlich der neun Kasernen auch im Innern kaum verändert worden sind (Abb. 4).⁵ Dabei wurde auch entdeckt, dass sich – wie in dem Gebäude der ehemaligen Geniekaserne (Abb. 5) oder der ehemaligen Proviantkaserne – vielfältige Nutzungsspuren aus der Zeit des Ghettos erhalten haben. Das gilt auch für einige Bürgerhäuser, die im Ghetto den sogenannten „Prominenten“ zugewiesen wurden. Spuren dieser Nutzung haben sich vor allem in den notdürftig hergerichteten Dachräumen erhalten. Dazu gehören auch Wandbemalungen (Abb. 6).

Diese vom Fachgebiet Denkmalpflege der Technischen Universität Berlin im Inneren der Gebäude begonnenen

Untersuchungen wurden meines Wissens von der tschechischen Denkmalpflege nicht weiter verfolgt. Fraglich ist, ob und inwieweit die vor der Flut von 2002 dokumentierten Spuren überhaupt noch erhalten sind. Jedenfalls war es wichtig, auf diese Spuren im Innern von Gebäuden hinzuweisen, zumal entsprechende authentische Spuren aus der Zeit des Holocaust im Stadtbild kaum mehr auffindbar sind.

Eine Initiative zur Rettung dieser einzigartigen Spuren des Holocaust in Terezín wäre wünschenswert und dringlich.⁶ Terezín/Theresienstadt könnte als Gedenkort europäischer Geschichte mit „doppelter Codierung“ (Schlögel) zu einem Präzedenzfall für eine europäische Denkmalpflege werden. Die Tschechische Republik hat nur vier Positionen auf der Vorschlagsliste für das European Heritage Label, davon ein Memorial, die Gedenkstätte für Anton Dvořák. Aber selbst wenn die Auszeichnung von Terezín/Theresienstadt mit dem Europäischen Kulturerbesiegel Konsens fände, wäre es notwendig, die Eintragung mit einem entsprechenden Rechtsstatus zu verbinden, um Schutz und Pflege nach internationalen Standards durchsetzen zu können.



Abb. 5: Straßenansicht mit ehem. Geniekaserne, 1998



Abb. 6: Wandbild aus der Ghettozeit im Dachraum des Bürgerhauses Nr. 66, 1998

Der vorliegende und für diesen Druck durchgesehene und aktualisierte Beitrag erschien in elektronischer Form in der Ausgabe 1/2010 von www.kunsttexte.de, Sektion Denkmalpflege.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Österreichisches Staatsarchiv Wien, ÖstA.KA GPA, InlandC IV alpha-2

Abb. 2, 5, 6: Archiv Debold-Kritter

Abb. 3: Archiv der Stadt Terezín

Abb. 4: Zentrales Militärarchiv Prag (VHA, I W/a2)

¹ Gerhard Sailer, Symposium über das kulturelle Erbe (Krakau 1991), in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege XLV/91 Heft 3/4 S. 207–216, hier S. 215 f., Artikel 31.

² Ebenda, Artikel 32.

³ Karl Schlögel, *Die Mitte liegt ostwärts. Europa im Übergang*, München Wien 2002; ders., *Im Raume lesen wir die Zeit*, München Wien 2003, und Thomas DaCosta Kaufmann, *Court, Cloister and City. The Art and Culture of Central Europe 1450–1800*, London 1995, deutsche Übersetzung, Köln 1998.

⁴ DaCosta Kaufmann 1998, S. 19.

⁵ Siehe dazu: *Theresienstadt/Terezín. Vergegenwärtigung von Stadtgeschichte. Festungs-, Stadt- und Baupläne der Planstadt des 18. Jahrhunderts*, hg. v. Astrid Debold-Kritter und Gabriele Fliessbach, Ausstellung der TU Berlin, Schinkel-Zentrum Edition, Berlin 2004.

⁶ Siehe dazu: Klaus Brill, *Die Wunden der Vergangenheit. Hunderttausende besichtigen jährlich die KZ-Gedenkstätte im tschechischen Theresienstadt – der Ort selbst aber verfällt zusehends*, in *Süddeutsche Zeitung* Nr. 117, 21./22. Mai 2011. Im letzten Jahr erschien: *Pevnost Terezín, Narodni Pamatkovy ustav, Praha 2010.*